

Oberstufe im Dialog mit Politikern

Schüler wollten **ZIELE DER PARTEIEN** kennenlernen



Großes Interesse an Themen wie Klima und Chancengleichheit: Schüler der Politik-Profil und Kurse aus den Jahrgängen 10, 11 und 12 debattierten mit Hamburger Politikern

Bild: cc

Volles Haus am vergangenen Dienstag in der Julius-Leber Stadtteilschule (JLS) in Schnelsen. Der Grund: Schülervertreter hatten unter der Federführung von Berkay Gür, Schüler der 13. Klasse im Politik-Gesellschaft-Wirtschaft Profil (PGW), Hamburger Politiker zur Podiumsdiskussion geladen.

CORINNA CHATEAUBOURG

Der Hörsaal war fast vollständig besetzt. Auf der Agenda standen zwei Themen: Klima und Chancengleichheit. Zweieinhalb Wochen vor der Bürgerschaftswahl in Hamburg am 23. Februar, stellten sich Alexander Mohren-

berg (SPD), Philipp Heißner (CDU), Ivy May Müller (Grüne Jugend), Carl Cevin-Key Coste (FDP), Lara Scheunemann (Die Linke) sowie AfD-Mitglied Christian Pohl dieser Herausforderung. Außerdem waren Jesko Henning, Pressesprecher von „Fridays for Future“ und Lars Geidel, DGB Jugend, eingeladen.

„Weißt du schon, was du wählen wirst?“

Viele Erstwähler waren im Publikum, zum Beispiel Lukas aus der 11 M. Welcher Partei er seine Stimme geben wird, war ihm noch nicht klar. Er nahm an der Veranstaltung teil, auch weil „ich mir erhoffte, dass ich einen Einblick in die Ziele der Parteien erhal-

te.“ Melanie, ebenfalls aus der 11 M, ist sich auch noch nicht sicher und hofft, dass sie es im Anschluss an die Podiumsdiskussion leichter haben wird, sich zu entscheiden.

Zwei Schulstunden (90 Minuten) hatten die eingeladenen Politiker und Gäste Zeit, ihre Standpunkte zum Thema Klima und Chancengleichheit vorzustellen. Damit das nicht zu langatmig wurde, sorgte Jan Jetter, Moderator und Politiklehrer an der JLS, dafür, dass einzelne Politiker nicht zu viel Raum einnahmen und auf den Punkt kamen. Denn vor allem die Schüler wollten die Gelegenheit für Fragen nutzen. Organisator Berkay Gür war sehr zufrieden mit der Veranstaltung.

Schüler des TLS von August 1996 bis Juli

Breakdance-Meister unterrichtet in Tornesch

Der Hamburger **Patrick „Jango P.Nd Jackson“ Ndongo** startet Anfang Februar einen Kursus für Kids – an der Volkshochschule

KATJA ENGLER

TORNESCH/UTERSEN :: In einer Woche werden in Tornesch die Wände vibrieren. Dann nämlich, wenn Patrick „Jango P.Nd Jackson“ Ndongo, mehrfacher Deutscher Meister im Breakdance, Jugendlichen zwischen neun und zwanzig Jahren zeigen wird, wie Breakdance geht, und zwar in der Tornescher Volkshochschule. Nicht zum ersten Mal übrigens, sondern schon seit 2013. Und für dieses Mal gibt's sogar noch Plätze. Auch im Elmsdorfer Haus der Begegnung unterrichtet er regelmäßig freitags Breakdance, dieser Kursus ist allerdings total voll.

Bis heute hat Patrick „Jango P.Nd Jackson“ Ndongo keine Website, weil alle Jobs, die er jemals bekam, „durch Mundpropaganda und gute Arbeit zustande kamen“, wie er sagt. Er wird gern Jango genannt, weil das für seinen Charakter stehe, etwas Rebellisches habe, aber eben auch witzig sei. Jango gibt massenhaft Kurse in und um Hamburg, in Jugendzentren, an Schulen, an der Hip Hop Academy und bei Deluxe Kidz, bei Events und für Firmen. Von der Förderschule bis zum Gymnasium, von der ersten Klasse bis zum Abi-Jahrgang, von Hamburg-Stellshoop bis Poppenbüttel und eben in Tornesch und Elmsborn.

Mittlerweile ist er 35, tanzt weiterhin und bereitet sich derzeit auf den Floor Wars Battle am 15. Februar in Braunschweig vor – ein Vorentscheid für den nächsten internationalen Battle in Dänemark. Battles sind Wettbewerbe, in

Ich motiviere die Kids, über ihren Schatten zu springen und auch mal uncool auszusehen.“

Patrick „Jango P.Nd Jackson“ Ndongo, Deutscher Meister im Breakdance



Patrick „Jango P.Nd. Jackson“ Ndongo, hier hinter der Roten Flora in Hamburg, hat das professionelle Tanzen gelernt und gibt es nun weiter.

FOTTE

denen Breakdancer tanzend gegeneinander antreten. Sie stehen im Spagat auf einer Hand und drehen sich dabei, oder ignorieren die Schwerkraft, indem sie rasend schnell die Hand wechseln, auf der sie zwischendurch aufkommen, wenn sie sich nicht gerade mehrfach in der Luft drehen. So weit ist Jango gekommen, weil das Tanzen seine absolute Leidenschaft ist, er Disziplin und Kampfegeist hoch entwickelt hat und Niederlagen als Herausforderung versteht.

Bis dahin war es ein weiter Weg und kein leichter. Sein afrikanischer Vater war nach Kamerun zurückgekehrt, als er drei Jahre alt war und sein Bruder Chris-Rock noch ein Baby. Ab dann musste seine deutsche Mutter in der Schnelsenener Eigenwohnung die Kinder allein durchbringen. Wegen der ungünstigen Arbeitszeiten im Einzelhandel fing sie an zu putzen - und man muss viel putzen, um zwei Kinder und sich selbst zu versorgen.

Um seine afrikanischen Wurzeln weiß Jango, war aber noch nie in Kamerun. Mit Erfolg hat er in letzter Zeit versucht, Kontakte zu diesem unbekannten Teil seiner Familie zu knüpfen, die ihm und seinem Bruder, der ebenfalls ein sehr erfolgreicher Breakdancer mit eigener Tanzschule ist, womöglich einen Teil ihrer Talente in die Wiege gelegt hat.

Mit dem Tanzen ging es los, als er vier Jahre alt war und Michael Jackson im Fernsehen sah. Da war es um ihn ge-

schehen: „Ich habe das zuhause im Wohnzimmer nachgetanzt, Ich wusste plötzlich, dass das in mir ist, dass Tanzen was Cooles ist.“ Als er dann zum ersten Mal 1998 eine Breakdance-Aufführung in der Schule seines Bruders sah, „da war das Liebe auf den ersten Blick. Seitdem habe ich nicht mehr damit aufgehört. Schon auf dem Weg nach Hause hab ich auf der Straße versucht, die ersten Moves zu machen.“

Bis heute dankt er seinem Sportlehrer, von dem er viel gelernt hat, Warm-Up, Dehnung. Er nahm dann den ersten Kursus bei Breakdancer Siva: „Da kam ich zum ersten Mal in Berührung mit Menschen, die meine Leidenschaft geteilt haben.“ Schon ein Jahr später tanzte er selbst bei ersten Auftritten mit, und ganz schnell kam das Fernsehen, Viva und Top of The Pops. Da hat er schon angefangen, sich eigene Choreografien auszudenken. Heute ist das ein intensiver Teil seiner Arbeit, auch Sonny Tee oder Dallas waren wichtige Lehrer.

Er bekam schnell mit, „dass draußen eine Szene war, die ich entdecken wollte“. Mit anderen gründete er die „Muppets Crew“, die gleich beim ersten Battle in Essen den zweiten Platz errang und sich ab 2004 einen Namen machte, in Dänemark, Holland, Prag.

Ja, und dann kommt das Gespräch auf Drogen und Alkohol, weil ein Teil der dazugehörigen Subkultur darin besteht,

in den Hip Hop- und Rap-Texten möglichst krasse Tabuverletzungen zu zelebrieren, sehr gern in Zusammenhang mit Drogen, Sex und Gewalt, die ja in der Bronx, wo Breakdance in den 70er-Jahren entstanden ist, zum Alltag der Jugendlichen gehörten.

Deshalb hat Jango 2010 das letzte Geld zusammengekratzt, um zum ersten Mal im Leben nach New York zum Evolution Battle zu fahren. „Ein heftiges Erlebnis“, sagt er, denn einen kurzen, intensiven Tag lang war er in der Bronx, hat dort getanzt und Leute kennengelernt.

Natürlich kommen auch einige Tänzer der deutschen Szene aus dem „Miliieu“ und stützen irgendwann ab. Patrick Jango P.Nd Jackson Ndongo, strahlt da eine große Konsequenz aus: „Ich nehme keine Drogen und trinke keinen Alkohol.“

Breakdance – Ursprünge und Kursus

Breakdance haben afroamerikanische Jugendliche in den frühen 70er-Jahren entwickelt. Er entstand in der New Yorker Bronx und wurde auf der Straße getanzt. Mittlerweile steht diese hochakrobatische Mischung aus	Kunst und Sport kurz davor, zur olympischen Disziplin gekürt zu werden. Breakdance-Battles gibt's beinahe.
Die Volkshochschule Tornesch-Uetersen bietet in Tornesch einen Kursus für Jugendliche	an. Er beginnt am Dienstag, 4.2., 16.30 - 17.45 Uhr, VHS, Tornescher Hof 2, Raum 7, 1. OG. Die Gebühr (66,20 Euro) für sieben Termine kann in monatlichen Raten gezahlt werden. Anmeldung: info@vhs-tornesch-uetersen.de

Ich habe in der Verwandtschaft gesehen, wie sich Alkohol auswirkt.“ Unter den Breakdancern habe er als Jugendlicher gehört, dass „die coolen Leute nichts trinken und keine Drogen nehmen.“ Später habe er gemerkt, dass das nicht ganz stimmt. „Aber als ich ins Party-Alter kam, hatten Drogen und Alkohol keinen Reiz mehr für mich.“

Ein gutes Vorbild zu sein, war ihm sehr wichtig und ist es bis heute, denn in manchen Stadtteilen, in denen er unterrichtet, wachsen viele Kinder wie er ohne Vater auf. „Wenn ich davon rede, nehmen die Kids das ernst. Und ich versuche, nicht zu urteilen. Man darf halt auch nicht nerven als Lehrer“, sagt er. Die wichtigste Erkenntnis für ihn war: „Wenn man an etwas glaubt und das durchzieht, kann man einiges schaffen.“

Aber er ist auch Pragmatiker, seine jungen Schüler nicht fördern zu frustrieren: mit Schrittfolgen, die eigen lernen kann. Und ich motiv es zu probieren, über ihrerespringen und auch mal berecool auszusehen.“

Andernfalls funktionier Durchzuhalten, nicht das l schmeißen, wenn etwas n das sei sehr wichtig. Oft g dann leider die Eltern, die diese wichtige Erfahrung e ten: „Die Kids werden dann nen, und es sind die Eltern, Herzen weh“, sagt er ehr seien in der Schule groc „und bei mir machen die pl mit. Wenn die dann dran men die viel mit für ihr Sg sein und ihr Leben.“

Um von Anfang an einbeßerder Coolness zu verbreit sik zur Trainingsrunde ex men. Schüler von ihnen und sammen eine Show gemacht Mit den Jugendlichen tanzt zu früher Funk-Musik von der Breakdancer-Hymne , von Jimmy Castor Bunch, ur Hip Hop. „Old school geö er.“ Denn da kommt alles ha

Schüler des JLS von August 1996 bis Juli 2002

Breakdance-Meister unterrichtet in Tornesch

Der Hamburger Patrick „Jango P.Nd Jackson“ Ndongo startet Anfang Februar einen Kursus für Kids – an der Volkshochschule

KATJA ENGLER

TORNESCH/UTERSEN :: In einer Woche werden in Tornesch die Wände vibrieren. Dann nämlich, wenn Patrick „Jango P.Nd Jackson“ Ndongo, mehrfacher Deutscher Meister im Breakdance, Jugendlichen zwischen neun und zwanzig Jahren zeigen wird, wie Breakdance geht, und zwar in der Tornescher Volkshochschule. Nicht zum ersten Mal übrigens, sondern schon seit 2013. Und für dieses Mal gibt's sogar noch Plätze. Auch im Elmshorner Haus der Begegnung unterrichtet er regelmäßig freitags Breakdance, dieser Kursus ist allerdings total voll.

Bis heute hat Patrick „Jango P.Nd Jackson“ Ndongo keine Website, weil alle Jobs, die er jemals bekam, „durch Mundpropaganda und gute Arbeit zustande kamen“, wie er sagt. Er wird gern Jango genannt, weil das für seinen Charakter stehe, etwas Rebellisches habe, aber eben auch witzig sei. Jango gibt massenhaft Kurse in und um Hamburg, in Jugendzentren, an Schulen, an der Hip Hop Academy und bei Deluxe Kidz, bei Events und für Firmen. Von der Förderschule bis zum Gymnasium, von der ersten Klasse bis zum Abi-Jahrgang, von Hamburg-Steilshoop bis Poppenbüttel und eben in Tornesch und Elmshorn.

Mittlerweile ist er 35, tanzt weiterhin und bereitet sich derzeit auf den Floor Wars Battle am 15. Februar in Braunschweig vor – ein Vorentscheid für den nächsten internationalen Battle in Dänemark. Battles sind Wettbewerbe, in

Ich motiviere die Kids, über ihren Schatten zu springen und auch mal uncool auszusehen.“

Patrick „Jango P.Nd Jackson“ Ndongo, Deutscher Meister im Breakdance



Patrick „Jango P.Nd. Jackson“ Ndongo, hier hinter der Roten Flora in Hamburg, hat das professionelle Tanzen gelernt und gibt es nun weiter.

FOTO: KATJA ENGLER

denen Breakdancer tanzend gegeneinander antreten. Sie stehen im Spagat auf einer Hand und drehen sich dabei, oder ignorieren die Schwerkraft, indem sie rasend schnell die Hand wechseln, auf der sie zwischendurch aufkommen, wenn sie

schehen: „Ich habe das zuhause im Wohnzimmer nachgetanzt, Ich wusste plötzlich, dass das in mir ist, dass Tanzen was Cooles ist.“ Als er dann zum ersten Mal 1998 eine Breakdance-Aufführung in der Schule seines Bruders sah, „da war

in den Hip Hop- und Rap-Texten möglichst krasse Tabuverletzungen zu zelebrieren, sehr gern in Zusammenhang mit Drogen, Sex und Gewalt, die ja in der Bronx, wo Breakdance in den 70er-Jahren entstanden ist, zum Alltag der Ju-

Ich habe in der Verwandtschaft gesehen, wie sich Alkohol auswirkt.“ Unter den Breakdancern habe er als Jugendlicher gehört, dass „die coolen Leute nichts trinken und keine Drogen nehmen.“ Später habe er gemerkt, dass das nicht ganz

Aber er ist auch Pragmatiker genug, um seine jungen Schüler nicht durch Überforderung zu frustrieren: „Ich arbeite mit Schrittfolgen, die eigentlich jeder lernen kann. Und ich motiviere die Kids, es zu probieren, über ihren Schatten zu

l Jobs, die er jemals bekam, „durch Mundpropaganda und gute Arbeit zustande kamen“, wie er sagt. Er wird gern Jango genannt, weil das für seinen Charakter stehe, etwas Rebellisches habe, aber eben auch witzig sei. Jango gibt massenhaft Kurse in und um Hamburg, in Jugendzentren, an Schulen, an der Hip Hop Academy und bei Deluxe Kidz, bei Events und für Firmen. Von der Förderschule bis zum Gymnasium, von der ersten Klasse bis zum Abi-Jahrgang, von Hamburg-Steilshoop bis Poppenbüttel und eben in Tornesch und Elmshorn.

Mittlerweile ist er 35, tanzt weiterhin und bereitet sich derzeit auf den Floor Wars Battle am 15. Februar in Braunschweig vor – ein Vorentscheid für den nächsten internationalen Battle in Dänemark. Battles sind Wettbewerbe, in

Ich motiviere die Kids, über ihren Schatten zu springen und auch mal uncool auszusehen.“

Patrick „Jango P.Nd Jackson“ Ndongo, Deutscher Meister im Breakdance

denen Breakdancer tanzend gegeneinander antreten. Sie stehen im Spagat auf einer Hand und drehen sich dabei, oder ignorieren die Schwerkraft, indem sie rasend schnell die Hand wechseln, auf der sie zwischendurch aufkommen, wenn sie sich nicht gerade mehrfach in der Luft drehen. So weit ist Jango gekommen, weil das Tanzen seine absolute Leidenschaft ist, er Disziplin und Kampfgeist hoch entwickelt hat und Niederlagen als Herausforderung versteht.

Bis dahin war es ein weiter Weg und kein leichter. Sein afrikanischer Vater war nach Kamerun zurückgekehrt, als er drei Jahre alt war und sein Bruder Chris-Rock noch ein Baby. Ab dann musste seine deutsche Mutter in der Schnellsener Etagenwohnung die Kinder allein durchbringen. Wegen der ungünstigen Arbeitszeiten im Einzelhandel fing sie an zu putzen – und man muss viel putzen, um zwei Kinder und sich selbst zu versorgen.

Um seine afrikanischen Wurzeln weiß Jango, war aber noch nie in Kamerun. Mit Erfolg hat er in letzter Zeit versucht, Kontakte zu diesem unbekannten Teil seiner Familie zu knüpfen, die ihm und seinem Bruder, der ebenfalls ein sehr erfolgreicher Breakdancer mit eigener Tanzschule ist, womöglich einen Teil ihrer Talente in die Wiege gelegt hat.

Mit dem Tanzen ging es los, als er vier Jahre alt war und Michael Jackson im Fernsehen sah. Da war es um ihn ge-

schehen: „Ich habe das zuhause im Wohnzimmer nachgetanzt, Ich wusste plötzlich, dass das in mir ist, dass Tanzen was Cooles ist.“ Als er dann zum ersten Mal 1998 eine Breakdance-Aufführung in der Schule seines Bruders sah, „da war das Liebe auf den ersten Blick. Seitdem habe ich nicht mehr damit aufgehört. Schon auf dem Weg nach Hause hab ich auf der Straße versucht, die ersten Moves zu machen.“

Bis heute dankt er seinem Sportlehrer, von dem er viel gelernt hat, Warm-Up, Dehnung. Er nahm dann den ersten Kursus bei Breakdancer Siva: „Da kam ich zum ersten Mal in Berührung mit Menschen, die meine Leidenschaft geteilt haben.“ Schon ein Jahr später tanzte er selbst bei ersten Auftritten mit, und ganz schnell kam das Fernsehen, Viva und Top of The Pops. Da hat er schon angefangen, sich eigene Choreografien auszudenken. Heute ist das ein intensiver Teil seiner Arbeit, auch Sonny Tee oder Dallas waren wichtige Lehrer.

Er bekam schnell mit, „dass da draußen eine Szene war, die ich entdecken wollte“. Mit anderen gründete er die „Muppets Crew“, die gleich beim ersten Battle in Essen den zweiten Platz errang und sich ab 2004 einen Namen machte, in Dänemark, Holland, Prag.

Ja, und dann kommt das Gespräch auf Drogen und Alkohol, weil ein Teil der dazugehörigen Subkultur darin besteht,

in den Hip Hop- und Rap-Texten möglichst krasse Tabuverletzungen zu zelebrieren, sehr gern in Zusammenhang mit Drogen, Sex und Gewalt, die ja in der Bronx, wo Breakdance in den 70er-Jahren entstanden ist, zum Alltag der Jugendlichen gehörten.

Deshalb hat Jango 2010 das letzte Geld zusammengekratzt, um zum ersten Mal im Leben nach New York zum Evolution Battle zu fahren. „Ein heftiges Erlebnis“, sagt er, denn einen kurzen, intensiven Tag lang war er in der Bronx, hat dort getanzt und Leute kennengelernt.

Natürlich kommen auch einige Tänzer der deutschen Szene aus dem „Milieu“ und stürzen irgendwann ab. Patrick Jango P.Nd Jackson Ndongo, strahlt da eine große Konsequenz aus: „Ich nehme keine Drogen und trinke keinen Alkohol.“

Breakdance – Ursprünge und Kursus

Breakdance haben afroamerikanische Jugendliche in den frühen 70er-Jahren entwickelt. Er entstand in der New Yorker Bronx und wurde auf der Straße getanzt. Mittlerweile steht diese hochakrobatische Mischung aus

Kunst und Sport kurz davor, zur olympischen Disziplin gekürt zu werden. Breakdance-Battles gibt's beinahe.

Die **Volkshochschule** Tornesch-Uetersen bietet in Tornesch einen Kursus für Jugendliche

Ich habe in der Verwandtschaft gesehen, wie sich Alkohol auswirkt.“ Unter den Breakdancern habe er als Jugendlicher gehört, dass „die coolen Leute nichts trinken und keine Drogen nehmen.“ Später habe er gemerkt, dass das nicht ganz stimmt. „Aber als ich ins Party-Alter kam, hatten Drogen und Alkohol keinen Reiz mehr für mich.“

Ein gutes Vorbild zu sein, war ihm sehr wichtig und ist es bis heute, denn in manchen Stadtteilen, in denen er unterrichtet, wachsen viele Kinder wie er ohne Vater auf. „Wenn ich davon rede, nehmen die Kids das ernst. Und ich versuche, nicht zu urteilen. Man darf halt auch nicht nerven als Lehrer“, sagt er. Die wichtigste Erkenntnis für ihn war: „Wenn man an etwas glaubt und das durchzieht, kann man einiges schaffen.“

an. Er beginnt am Dienstag, 4.2., 16.30 - 17.45 Uhr, VHS, Tornesch Hof 2, Raum 7, 1. OG. Die Gebühr (66,20 Euro) für sieben Termine kann in monatlichen Raten gezahlt werden. Anmeldung: info@vhs-tornesch-uetersen.de

Aber er ist auch Pragmatiker genug, um seine jungen Schüler nicht durch Überforderung zu frustrieren: „Ich arbeite mit Schrittfolgen, die eigentlich jeder lernen kann. Und ich motiviere die Kids, es zu probieren, über ihren Schatten zu springen und auch mal bereit zu sein, uncool auszusehen.“

Andernfalls funktioniere das nicht. Durchzuhalten, nicht das Handtuch zu schmeißen, wenn etwas nicht gelinge, das sei sehr wichtig. Oft genug seien es dann leider die Eltern, die ihren Kindern diese wichtige Erfahrung ersparen wollten: „Die Kids werden dann nichts lernen, und es sind die Eltern, die den Fehler machen. Das tut mir manchmal im Herzen weh“, sagt er ehrlich. Manche seien in der Schule grottenschlecht, „und bei mir machen die plötzlich so gut mit. Wenn die dann dranbleiben, nehmen die viel mit für ihr Selbstbewusstsein und ihr Leben.“

Um von Anfang an eine Aura mitreisender Coolness zu verbreiten, ist die Musik zur Trainingsstunde extrem wichtig: „Ich arbeite viel mit Beatboxern zusammen. Schüler von ihnen und mir haben zusammen eine Show gemacht“, erzählt er. Mit den Jugendlichen tanzt er aber auch zu früherer Funk-Musik von James Brown, der Breakdancer-Hymne „Just Begun“ von Jimmy Castor Bunch, und zu ganz viel Hip Hop. „Old school gehört dazu“, sagt er. „Denn da kommt alles her.“



Patrick „Jango P.Nd. Jackson“ Ndongo, hier hinter der Roten Flora in Hamburg, hat das professionelle Tanzen gelernt und gibt es nun weiter.

FOTO: KATJA ENGLER